

Oberstlt.i.Gst. Hans Senn

241/1.5

Materialsektion			
19. DEZ. 1963			
1	Kstn	11	
2		12	
3		13	
4		14	
5		15	
6		16	
7		17	
8		18	
9		19	
10		AA	

1963

Unsere Taktik im Atomkrieg

Einleitung

Wir wissen nicht, ob wir je einmal über Atomwaffen verfügen werden. Solange wir selbst dieses Kriegsmittel nicht besitzen, stellt sich die Frage:

"Wie kann sich unsere Armee mit ihrer konventionellen Bewaffnung eines Gegners erwehren, der Kernwaffen rücksichtslos einsetzt und ihre Wirkung entschlossen ausnützt. "

Meine Ausführungen beziehen sich ausschliesslich auf dieses Problem, das ein ganz bestimmtes Kriegsbild voraussetzt. Andere mögliche Kriegsbilder wie zum Beispiel der klassische Krieg oder der subversive Krieg werden bewusst ausser acht gelassen.

1. Bedeutung der Kernwaffen für die Kampfführung.

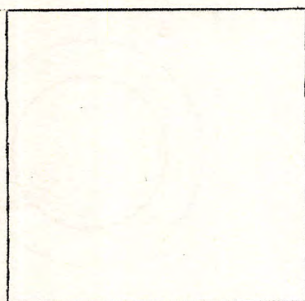
Die Kernwaffen haben das Bild des Krieges grundlegend geändert. Sie verlangen ein Denken in neuen Masstäben.

1.1. Revolutionäre Steigerung der Feuerkraft.

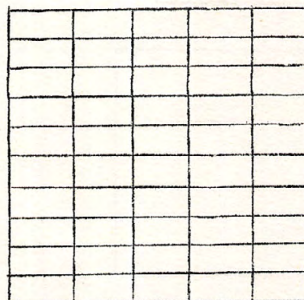
Wirkungsvergleich zwischen Atomwaffen und konventioneller Artillerie:

Art des Zieles: Gedeckte Truppen

Zielfläche:



1 km²



50 x 2 ha

- 2 -

1 KT Atomwaffe in 1 Sek.Schlagartige Wirkung:

- Vernichtung eines Gross-
teils der durch Panzer-
platten oder Feldbefesti-
gungen geschützten Truppe;
- Unberechenbare Auswirkun-
gen auf die Moral nicht
direkt betroffener Trup-
penteile.

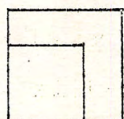
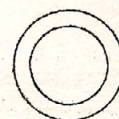
50 Art.Abt. in 1 - 3 Min.Vorübergehende Wirkung imSinne des Zerschlagens feind-
licher Verbände durch:

- in Deckung zwingen;
- Trennen von Panzern und
Fussinfanterie;
- Unterbrechen der Verbin-
dungen.

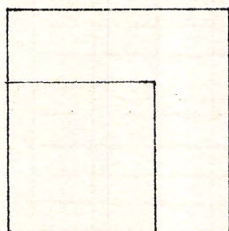
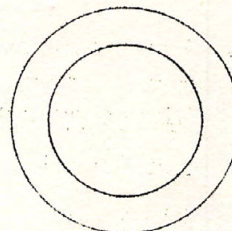
Der Vergleich verschiedener Zielflächen mit den Wirkungsradien verschiedener Kernsprengkörper zeigt, dass für jeden Verband, seiner Lage entsprechend, ein passendes Kerngeschoss existiert.

Eingegrabene Truppen in der
Verteidigung:

Wirkungsradien der entsprechen-
den Kerngeschosse:

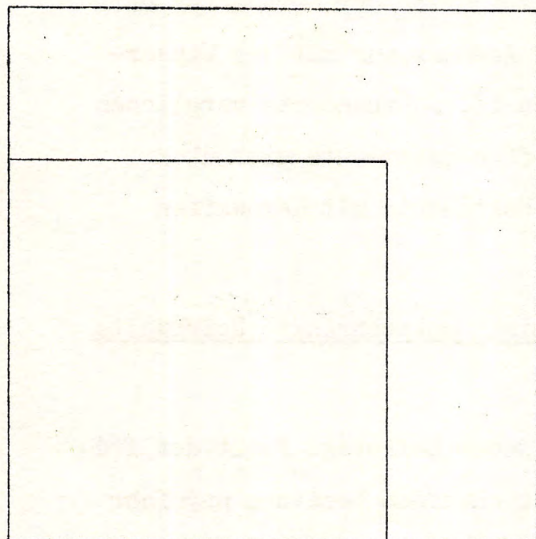
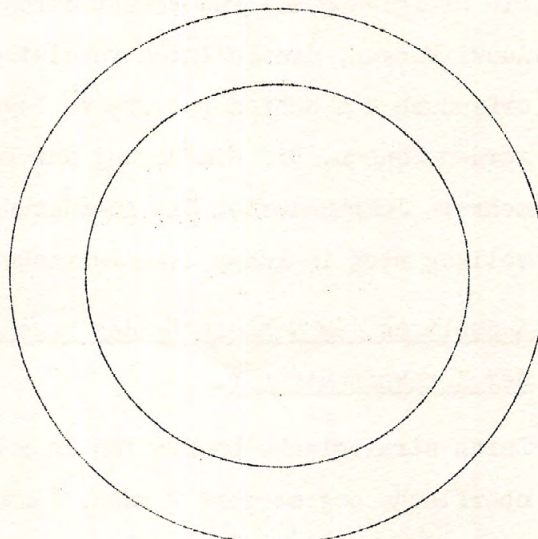
Füs.Kp.1-2 km²0,5 - 2 KT

Rw. 0,5 - 07 km

Füs.Bat.4-9 km²20 - 200 KT

Rw. 1 - 1,5 km

- 3 -

Inf. Ret.25 - 49 km²1 - 2 MT

Rw. 2,5 - 3,5 km

Eine Division weist durchschnittlich 25 Ziele von Bat. Grösse auf. Zur Vernichtung der 12 Heeresseinheiten der schweizerischen Feldarmee (AK Truppen nicht eingerechnet) genügen rund 300 Treffer (12 x 25) vom Kaliber 20 - 200 KT. Es dürfte grosse Schwierigkeiten bereiten, die notwendige Zahl an Kernwaffen festzustellen, die es braucht, um mit grosser Sicherheit 300 Treffer zu erzielen. Allzuvielen Faktoren sind ungewiss: Zuverlässigkeit des Nachrichtendienstes und Genauigkeit der Zielortung, Streuung des Waffenträgers und der Sprenghöhe des Atomsprengkopfes, Zahl der technischen Versager usw. In der willkürlichen Annahme, dass sich der Gegner mit der Neutralisierung des Gros der schweizerischen Feldarmee begnügt und dafür 300 Atomwaffen zwischen 20 und 200 KT einsetzt, würde rund ein Viertel der Gesamtoberfläche unseres Landes mehr oder weniger zerstört und etwa ein Viertel unserer Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen. Die Kernwaffenbestände der Vereinigten Staaten werden auf 40 000 - 60 000 Stück geschätzt. Sowjetrussland besitzt weniger aber dafür grössere Waffen. Ein Einsatz, welcher die Substanz unseres Volkes gefährdet, liegt deshalb im Bereich der Möglichkeiten. Es darf jedoch angenommen werden, dass der Feind unser Land nicht wie ein Wespennest ausräuchert;

denn die Vorteile der freien Verfügungsgewalt über das unversehrte schweizerische Produktionspotential und Verkehrsnetz sind zu gross.

Die Steigerung der Feuerkraft durch die Einführung der Kernwaffen hat Auswirkungen, die in ihrem revolutionären Ausmass nur mit der Wiedererfindung des Schiesspulvers zu Beginn des 14. Jahrhunderts verglichen werden können. Die Einführung der Feuerwaffen erstreckte sich über mehrere Jahrhunderte. Die Ausrüstung der Weltmächte mit Kernwaffen vollzog sich in knapp zwei Jahrzehnten.

1.2. Ausweitung des Schlachtfeldes durch praktisch unbeschränkte Reichweite der Kernwaffenträger.

Durch strategische Lenkwaffen kann heute jeder beliebige Punkt der Erdoberfläche angesteuert werden. Taktische Lenkwaffen besitzen ungefähr folgende Reichweiten:

Stufe Div.	:	40 km
Stufe AK	:	120 km
Stufe Armee	:	500 km

Der Krieg ist somit auch in räumlicher Beziehung total geworden. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen Kampfzone und Hinterland. Der Zivilschutz ist ebenso wichtig geworden wie die Modernisierung der Armee.

1.3. Umkehrung des Verhältnisses zwischen Feuer und Bewegung.

Nach wie vor führt nur der Angriff die Entscheidung herbei, das heisst, dass ich angreifen muss, um dem Feind meinen Willen aufzuzwingen.

Jede Angriffshandlung besteht aus Feuer und Bewegung. Der Angriff verlangt, wenn er erfolgreich verlaufen soll, Ueberlegenheit und somit Konzentration der Kräfte.

Solange die einzelne Feuereinheit über relativ geringe Feuerkraft verfügte, mussten Hunderte, ja gelegentlich sogar Tausende von Flugzeugen, Artilleriegeschützen und Panzern im Schwerpunkt zusammengefasst werden, um den Stosselementen der Infanterie zu helfen, die Ueberlegenheit über den Gegner zu gewinnen. Der Aufmarsch dieser Mittel zog sich über Tage und Wochen hin. Ihr Trommelfeuer dauerte Stunden.

Heute liegt in einer einzigen Kernwaffe eine ungeheure Feuerkraft mit schlagartiger, vernichtender Flächenwirkung zusammengeballt. Die Konzentration zahlreicher konventioneller Streitmittel ist nicht nur unnötig sondern sogar sehr gefährlich geworden.

Bisher gab das Zweigespann Panzer-Flieger den Ausschlag. Die Entscheidung wurde in erster Linie durch die bis zum Sturm fortgesetzte und den Erfolg ausnützende Bewegung erzwungen. Obschon das Feuer an Bedeutung immer mehr zunahm, spielte es die untergeordnete Rolle eines Hilfsmittels, welches der Bewegung vorwärtshalf. Zu diesem Zweck wurde es im Schwerpunkt zusammengefasst, um den Gegner zu zerschlagen oder wenigstens zu neutralisieren. Die Bewegung nützte mit Vorliebe schwache Stellen aus, suchte den Gegner in den Flanken zu packen, zu umfassen, von seinem Nachschub abzuschneiden, einzukesseln und damit auszumanövrieren. Der Nachrichtendienst bemühte sich in erster Linie darum, die Schwächen des Gegners zu entdecken und seine Manövriermassen festzustellen.

In Zukunft spielt das Zweigespann Kernwaffen - Mechanisierte Stosskräfte die Hauptrolle. Innerhalb des Zweigespannes gibt das Feuer den Ausschlag, welches die stärksten Widerstände bricht und wesentliche Teile des Feindes vernichtet. Anstatt in seine Weichteile zu treten, wird der Stier bei den Hörnern gepackt. Wer so handeln will, muss die starken Stellen des feindlichen Dispositives in grosser Tiefe kennen. Lokalisierung und Ueberwachung lohnender Ziele, Wirkungskontrolle und Kenntnis der feindlichen Atom Einsatzmöglichkeiten nehmen an Bedeutung immer mehr zu. Im Zukunftskrieg wird daher eine regelrechte Nachrichtenschlacht geschlagen.

Die Bewegung ist zum blossen Hilfsmittel herabgesunken. Stosselemente stöbern den Gegner auf, halten ihn fest und schaffen so die Voraussetzungen zum wirkungsvollen Einsatz der Atomwaffen. Sie nützen die vernichtende Wirkung des Feuers aus, um dem waidwunden Gegner den Todestoss zu versetzen, in die Tiefe des feindlichen Raumes durchzubrechen und die operativ wichtigen Geländeteile zu besetzen.

Atomschlachten spielen sich mit Vorliebe in panzergängigen Räumen ab, wo das Feuer der Kernwaffen durch mechanisierte Elemente augenblicklich

ausgenutzt werden kann. Deutsche Führungsvorschriften sagen darüber:
 "Der Schwerpunkt ist dort zu wählen, wo das Gelände gute Bewegungsmöglichkeiten bietet und wo Waffenwirkung und Stosskraft am nachhaltigsten zur Geltung gebracht werden können. Häufig wird sich die Bildung des Schwerpunktes danach richten, wo die stärksten Kräfte des Feindes angenommen werden, weil dort die Wirkung der Atomsprengkörper so grosse Verluste erwarten lässt, dass der Angreifer schlagartig die Ueberlegenheit gewinnt."

Die Bewegungselemente gliedern sich in mehrere durch atomare Sicherheitszwischenräume von einander getrennte Kolonnen. Sie stossen aus dezentralisierter Bereitstellung vor, konzentrieren sich aus der Bewegung auf das Atomziel, um sich nach dessen Eroberung schnell wieder aufzulockern. Wir sprechen von "Sanduhrtaktik".

Das Bestreben, sich den Wirkungen der Kernwaffe zu entziehen, keine Atomziele zu bilden und sich in radioaktiv verstrahlten Zonen nicht lange aufzuhalten, verlangt grosse Beweglichkeit, schnelle Verschiebungen und wenn möglich Panzerung.

Der Angriffsrhythmus kann gesteigert werden durch:

- Grössere Gelände-, Wasser- und Luftbeweglichkeit
- Ausnützen von offenen, hindernisarmen Geländestreifen
- Umfahren hartnäckiger Widerstände = "Taktik des fliessenden Wassers"
- Freiheit der Unterführer in der Ausführung ihrer Aufträge = "Auftragstaktik".

Auf die Revolutionierung der Feuerkraft muss zwangsläufig eine Revolutionierung der Beweglichkeit folgen. Moderne Bewegungsmittel helfen, Zeit und Raum in immer stärkerer Masse zu überwinden. Dabei bietet die dritte Dimension die grössten Erfolgsaussichten. Ueber die Geländegängigkeit hinaus werden die Erdstreitkräfte immer mehr die Wasser- und Luftbeweglichkeit anstreben.

1.4. Hypothesen der Kernwaffen.

- Der grosse Zeitbedarf für die Einsatzvorbereitungen erschwert die Be-

kämpfung von Gelegenheitszielen. Vom Augenblick der Feueranforderung bis zum Eintreffen des Feuers im Ziel verstreicht verhältnismässig viel Zeit. Diese Zeitspanne setzt sich aus der Bereitstellung der Mittel, der technischen Einsatzplanung, der taktischen Entschlussfassung, den Kontrollmassnahmen, den Sicherheitsvorkehrungen und den Uebermittlungszeiten zusammen. Sie kann durch weitgehende Automatisierung der Feuerplanung und der Kontrollen sowie durch die Einführung besonderer Verbindungsnetze herabgesetzt werden, bleibt aber für unvorbereitete Feuer in der Grössenordnung von Stunden. Bewegliche Gelegenheitsziele sind deshalb nur sehr schwer zu bekämpfen.

- Die ausgedehnten Zerstörungen, welche bei Atomwaffeneinsatz in bewaldetem oder überbautem Gebiet entstehen, beeinträchtigen die Bewegungen und erhöhen die Erfolgsaussichten eines entschlossenen Verteidigers (vgl. Trümmerfeld von Cassino).
- Eine Verstrahlung des Geländes durch neutroneninduzierte Strahlung oder radioaktiven Ausfall kann auch den eigenen Truppen zum Verhängnis werden.
- Die bei allen Detonationsarten entstehende Staub- und Rauchwolke schafft für mehr als eine Stunde Kampfverhältnisse wie bei Verwendung von künstlichem Nebel. Sie behindert Sicht, Feuereinsatz und Beweglichkeit der Angriffstruppen.
- Die zum Schutz der eigenen Truppen oder der Zivilbevölkerung notwendigen grossen Sicherheitsabstände verbieten oft taktisch wünschbare Einsätze bei verzahnten Fronten oder in stark bewohnten Gegenden.

Atomwaffen besitzen ein doppeltes Gesicht: Sie können Bewegungen fördern oder hemmen, Kampfhandlungen beschleunigen oder zum Stillstand bringen, bewegliches Führen ermöglichen oder die Führung einengen, die Truppe beflügeln oder ihre Moral schädigen.

1.5. Moderne Bewegungsmittel:

- Nützen sich rasch ab
- Sind von komplizierten, verwundbaren Unterhalts- und Versorgungsdiensten abhängig
- Panzer sind auf offenes, hindernisarmes Gelände und Luftlandetruppen auf gute Witterung angewiesen.

2. Die Möglichkeiten, welche sich einem Verteidiger bieten, der ausschliesslich über konventionelle Waffen verfügt, um einen atomaren Angriff zu überleben, aufzufangen und zurückzuschlagen.

2.1. Denkbare Stufen des Kernwaffeneinsatzes.

Es sind drei Stufen des Kernwaffeneinsatzes gegen unser Land denkbar:

- Terrorangriffe durch vereinzelt Kernwaffen mit dem Ziel, den Widerstandswillen von Volk und Regierung zu brechen.
- Im Bestreben, das Verkehrsnetz und das Wirtschaftspotential unseres Landes möglichst intakt in seine Hände zu bekommen, verwendet der Gegner nur gerade so viele Atomwaffen, als ihm nötig erscheinen, um seinen konventionellen Streitkräften ein entscheidendes Uebergewicht zu verschaffen. Grössenordnung: Mehrere Dutzend.
- Der Feind strebt die völlige Neutralisierung der Feldarmee durch Kernwaffen an, um seine konventionellen Streitkräfte zu schonen. Grössenordnung: Einige Hundert.

Im ersten Fall bleiben die klassischen Grundsätze der Taktik in Kraft. Die Konzentration starker konventioneller Mittel im Schwerpunkt der Gegenaktion ist möglich.

Im dritten Fall bietet sich als einziger Ausweg der Uebergang zum Widerstandskrieg an.

Der mittlere Fall lässt die konventionelle Kriegführung in bestimmten Grenzen und mit veränderten taktischen Verfahren zu. Er soll im Folgenden näher untersucht werden.

2.2. Oekonomie der Kräfte oder das Problem des Ueberlebens im Atomkrieg.

Oekonomie der Kräfte ist wohl das wichtigste Gebot des Krieges. Wirtschaftliche Verwendung der Mittel bedeutet Erhalten der Kampfkraft und Bewahren der Handlungsfreiheit, um im geeigneten Zeitpunkt umso wichtiger zuschlagen zu können.

Früher galt der Grundsatz: "Wirkung geht vor Deckung". Heute muss es eher heissen: "Ueberleben, um zu kämpfen". Die Fähigkeit zum Ueberleben wird durch die Anwendung von individuellen und kollektiven Schutzmassnahmen erworben.

Die individuellen Schutzmassnahmen sind in den einschlägigen Reglemen-
ten beschrieben. Sie müssen so oft geübt werden, dass daraus ein auto-
matischer Reflex entsteht.

Die kollektiven Schutzmassnahmen sind in den "Provisorischen Weisungen
für die Kampfführung im Atomkrieg" enthalten. Die aus dem Jahre 1956
stammende Vorschrift bedarf der Ergänzung und Ueberarbeitung. Deshalb
werden die wichtigsten Grundsätze hier nochmals zusammengestellt. Wir
müssen zwei verschiedene Arten von Kollektivschutzmassnahmen unter-
scheiden: Solche, die bezwecken, sich dem feindlichen Kernwaffenein-
satz ganz zu entziehen und solche, die darauf abzielen, die Wirkung
des Kernwaffenschlages zu verkleinern.

Verhaltensweisen, die bezwecken, sich dem feindlichen Kernwaffeneinsatz
ganz zu entziehen:

- Massnahmen des Gegennachrichtendienstes, die dem Feind das Auffinden
lohnender Atomziele erschweren: Geheimhaltung, Tarnung und Täuschung
auf Grund eines einheitlichen Planes.
- Aggressive Handlungen, welche den Gegner daran hindern, die Sicher-
heitsdistanzen zu seinen eigenen Truppen zu wahren: Enger Kontakt,
Infiltration, Handgemenge, Verzahnung der Kräfte.
- Beweglichkeit. Bewegungen verändern das Lagebild, tragen zur Täuschung
des Gegners bei und räumen ihm die zwischen Feueranforderung und
Feuerauslösung notwendigen Fristen nicht ein. Der Beweglichkeit sind
allerdings Grenzen gesetzt durch die Enge des Raumes, die Ungunst
des Geländes, den Verbrauch der Kräfte und den Verschleiss des Ma-
terials.

Schnelle Bewegungen sind notwendig, um die aufgelockerte Truppe in der
Entscheidungsphase von Angriff und Verteidigung konzentrieren und an-
schliessend wieder auflockern zu können.

Wer sich bewegt, muss die Deckung verlassen, die ihm Schutz gewährt.
Wenn er das Atomloch nicht mit einem gepanzerten Fahrzeug vertauschen
kann, sucht der Infanterist Schutz durch Ausnützen von Nacht und Ne-
bel sowie unübersichtlichem Gelände.

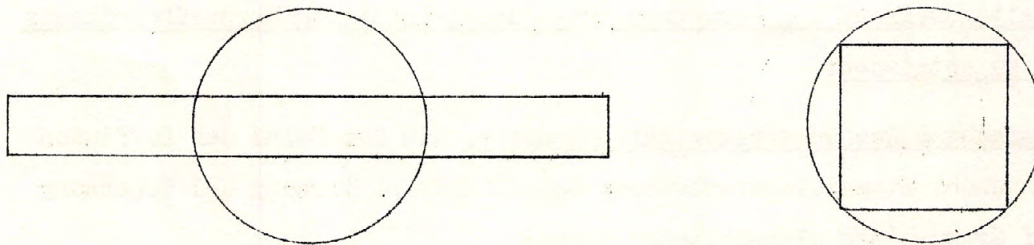
Verhaltensweisen, die bezwecken, die Wirkung des feindlichen Kernwaffeneinsatzes zu verkleinern:

- Auflockerung

Kernwaffen visieren nicht den einzelnen Mann, sondern ganze Verbände. Die Auflockerung will verhindern, dass die zur Vernichtung eines bestimmten Verbandes eingesetzte Atomwaffe gleichzeitig noch andere Verbände ähnlicher Grösse in Mitleidenschaft zieht.

Die Auflockerung darf nur so weit gehen, dass der Erfolg im Kampf mit konventionellen Waffen nicht in Frage gestellt ist.

Schmale Formationen (Linien und Kolonnen) sind vorteilhafter als kreisförmige oder quadratische Gebilde.



Das Mass der Auflockerung hängt ab:

- vom eigenen Auftrag
- von der Grösse des eigenen Verbandes
- vom Grad der eigenen Beweglichkeit
- von der Stärke der eigenen Feuerkraft
- von Zahl und Grösse der feindlichen Kernwaffen

Die Auflockerung ist stärker:

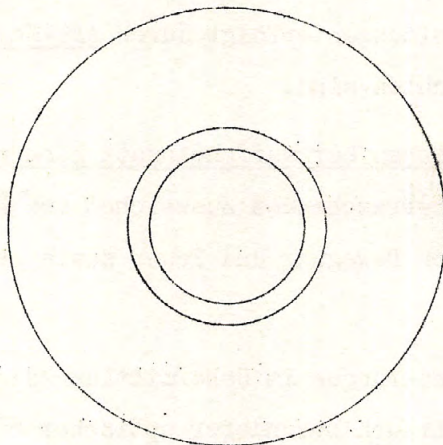
- für Reserveverbände, die vom Feind weit abgesetzt sind
- in der Verteidigung verglichen mit dem Angriff
- bei grossen, beweglichen und feuerstarken Verbänden
- falls der Feind auch über kleine Kernwaffen verfügt

Das Mass der Auflockerung unterliegt also ständigen Schwankungen; eine allgemeingültige Regel lässt sich nicht aufstellen. Es liegt in der Verantwortung des Führers, immer wieder zwischen Auflockerung und Zusammenfassung der Kräfte abzuwägen. Notwendige Konzentrationen sind so spät als möglich vorzunehmen.

- 11 -

- Deckung und Geländeausrüstung.

Geländeverstärkung verkleinert den Wirkungsradius einer 20 KT Waffe von 2,9 auf 1,1 km, Panzerschutz von 2,9 auf 1,3 km.



Panzerfahrzeuge haben den Vorteil, die Forderung nach Deckung mit der Forderung nach Beweglichkeit zu verbinden. Unter der Voraussetzung, dass sie über ABC-Schutzvorrichtungen verfügen, können sie verstrahlte Geländeteile ohne Gefährdung der Besatzung durchfahren. Da wir jedoch auch in Zukunft bloss einen verschwindend kleinen Prozentsatz unserer Armee unter Panzerschutz stellen können, behält die Geländeverstärkung den ersten Platz. Sie muss durch Einsatz von Maschinen und vorfabrizierten Bauelementen rationalisiert und beschleunigt werden. An den Schlüsselpunkten des Mittellandes sollten bereits im Frieden Unterstände errichtet werden.

Die Kommandanten ergänzen die individuellen Schützenlöcher durch Gruppenunterstände mit Luftfiltrierungsanlagen. In Ortschaften lassen sie geeignete Keller verstärken und Aufbauten abtragen, welche durch Verbrennen oder Zusammenstürzen die Truppe gefährden könnten. Falls die Zeit zu Geländeverstärkungen fehlt meiden sie - ausserhalb von "Passages obligés" - nach Möglichkeit das Innere von mittelgrossen Wäldern und Ortschaften, wo die Sekundärwirkungen der Druckwelle und der Hitzestrahlung einen Verband vollständig blockieren können.

In den Schutzräumen sind Lebensmittel und Wasser für mehrere Tage gasdicht zu lagern. Pro Kompagnie muss mindestens eine Körperentgiftungsstelle eingerichtet werden.

- Atomnachrichtendienst.

Um Truppe und Führer rechtzeitig warnen und über bevorstehende oder erfolgte Kernwaffeneinsätze, über Verluste, Schäden, Geländeverstrahlungen, Brände und Hindernisse orientieren zu können, muss ein besonderer Atomnachrichtendienst aufgezogen werden, dessen Meldungen Priorität besitzen. Die Auswertung der Meldungen erfolgt durch ABC-Meldezentralen, die auf allen Stufen zu errichten sind.

Anzeichen für feindlichen Kernwaffeneinsatz können sein:

- Umgliederungen, überraschendes Ausweichen von Kontakttruppen, plötzliches Einstellen von Bewegung und Feuer sowie andere ungewöhnliche Verhaltensweisen
- Auffallende Veränderungen im Uebermittlungsdienst, Verschärfung der Geheimhaltung, Gebrauch besonderer optischer oder akustischer Warnsignale, verstärkte Aufklärungstätigkeit in der Tiefe unseres Dispositives
- Eingraben, Verwendung künstlichen Nebels, Gebrauch von Schutzanzügen, Masken und Brillen.

- Sofortmassnahmen der Kommandanten nach erfolgter Atomexplosion.

Nach erfolgter Atomexplosion kontrollieren die Kommandanten unverzüglich ihre Truppe mit dem Ziel:

- Ordnung und Zusammenhalt wieder herzustellen, den Schock zu überwinden und eine Panik zu verhindern
- die Erfüllung des Auftrages mit den noch einsatzfähigen Wehrmännern und Waffen sicherzustellen
- den Umfang an Verlusten, Schäden und Verstrahlungen festzuhalten und nach oben zu melden
- lokale Verstrahlungsherde zu evakuieren
- die erste Hilfe einzuleiten und die Versorgung erneut in Gang zu bringen.

2.3. Die taktischen Verfahren der konventionellen Verteidigung gegen atomar geführte Angriffe.

Der konventionelle Verteidiger muss scheinbar unüberwindbare Schwierigkeiten meistern:

- 13 -

- Erfolgreiches Zurückschlagen verlangt am gewählten Ort und zur gewählten Zeit Ueberlegenheit und somit Konzentration der Kräfte.
- Im Atomkrieg ist jede länger dauernde Konzentration klassischer Mittel lebensgefährlich, sofern sie nicht rasch zur Verzahnung der Kräfte führt.
- Stationäre Truppen ziehen Atomwaffen eher auf sich als bewegliche Verbände.
- Bewegliche Truppen, die nicht unter Panzerschutz stehen, werden von den Wirkungen der Nuklearwaffen stärker betroffen als stationäre aber dafür eingegrabene Truppen.
- Mechanisierte Verbände sind angesichts unserer Unterlegenheit in der Luft und der vielen Wasserläufe, welche unser Mittelland durchqueren, nur beschränkt bewegungsfähig. Sie nützen sich ausserdem rasch ab.

Diese gegensätzlichen Bedingungen können nicht leicht vereint werden. Das Meisterstück gelingt nur, wenn wir den Tatsachen ins Auge blicken. Wir müssen die Konsequenzen aus der technischen Entwicklung und den neuen Kampfverfahren ziehen. Ein Atomkrieg stellt für uns den schlimmsten Fall dar, in welchem wir nicht auf Niederwerfung sondern höchstens auf Ermattung des Eindringlings hoffen können. Selbst dieses Resultat werden wir bloss dann erreichen, wenn wir die Vorteile unseres Geländes und die Hypothesen, welche das Zweigespann Kernwaffen - Mechanisierte Streitkräfte dem Gegner auferlegt, in äusserst geschickter Weise ausnützen.

Anstatt alles auf eine Karte, nämlich auf einen wuchtigen Gegenangriff der Armeereserve, zu setzen, werden wir unsere Trümpfe einzeln einlegen müssen und zwar so, dass sie mit Sicherheit stechen. Es ist besser, dem Gegner durch zahlreiche kräftige Dolchstösse ein Höchstmass an Schaden zuzufügen, als in einem einzigen verfehlten Grossanschlag ehrenvoll unterzugehen; denn je länger wir die Entscheidung hinauszuzögern vermögen, desto eher können wir auf äussere Hilfe oder auf eine Wendung der allgemeinen Lage zu unsern Gunsten rechnen.

Auf Arme- und Armeekorpsstufe wird deshalb unter maximaler Ausnützung starker Geländeteile, des permanenten Zerstörungsnetzes und massiver Verminungen der Kampf um Zeitgewinn in der ganzen Tiefenausdehnung unseres Landes geführt werden müssen. Die Truppen des Grenzraumes setzen auch nach erfolgtem Durchbruch des Gegners ins Mittelland ihren Widerstand aktiv fort, indem

- 14 -

sie im Sinne der Jagdkriegführung aus feindfreien Zonen heraus Kommando-
posten, Uebermittlungsmittel sowie Unterstützungswaffen angreifen, das
Verkehrsnetz unterbrechen und den feindlichen Nachschub unterbinden.
Aehnlich verhalten sich abgeschnittene Mittellandtruppen im Bereich der
gegnerischen Vormarschachsen. Das Alpenkorps wird für den Endkampf durch
Verbände verstärkt, die abseits des grossen Kriegsgeschehens liegen.

Anpassung der klassischen Kampfverfahren an den Atomkrieg.

Die Aktion des Verteidigers besteht normalerweise aus drei Phasen:

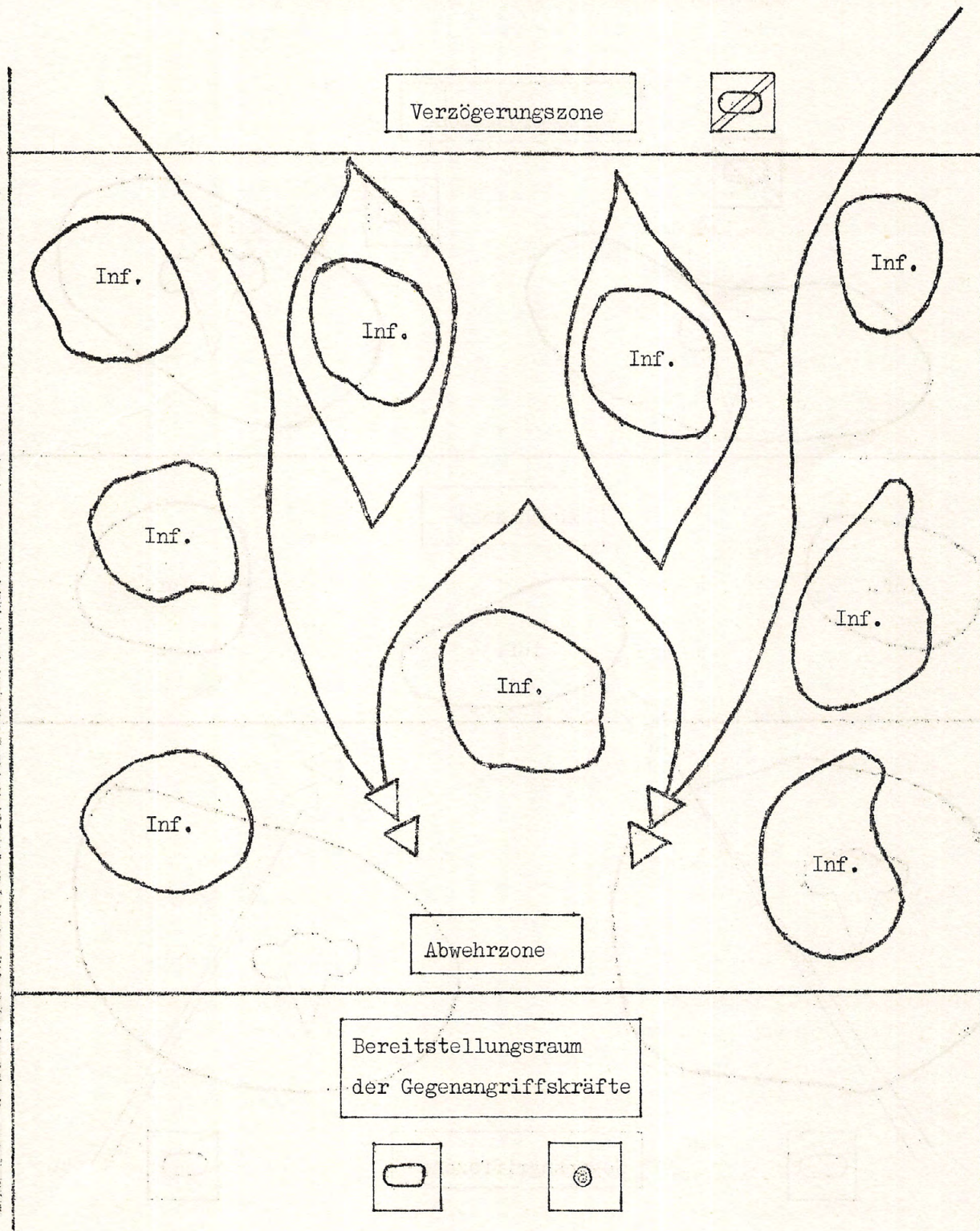
- Kampf um Zeitgewinn im Vorfeld (Verzögerungszone) durch eine Kombination von Ueberfällen, befristeter Abwehr und methodischen Rückzugskämpfen, um den Gegner zu ermüden, zu schädigen, seine Eigenheiten näher kennen zu lernen und ihn über die Lage der Abwehrzone möglichst lange zu täuschen.
- Zersplittern, Desorganisieren, Zermürben und schliesslich Auflaufenlassen des Gegners in der Abwehrzone durch ein System von schachbrettartig in die Tiefe gestaffelten Stützpunkten oder hintereinander liegenden Verteidigungsriegeln, kombiniert mit zahlreichen Hindernissen, mit Feuer und auserzerten Gegenstössen.
- Zerschlagen des erschöpften und desorganisierten Gegners durch das zusammengefasste Feuer, welches zum entscheidenden Gegenangriff ausgenützt wird.

Die aus einem System von Stützpunkten heraus geführte Verteidigung, kurz "Stützpunktverteidigung" genannt, legt das Schwergewicht auf die Phase II.

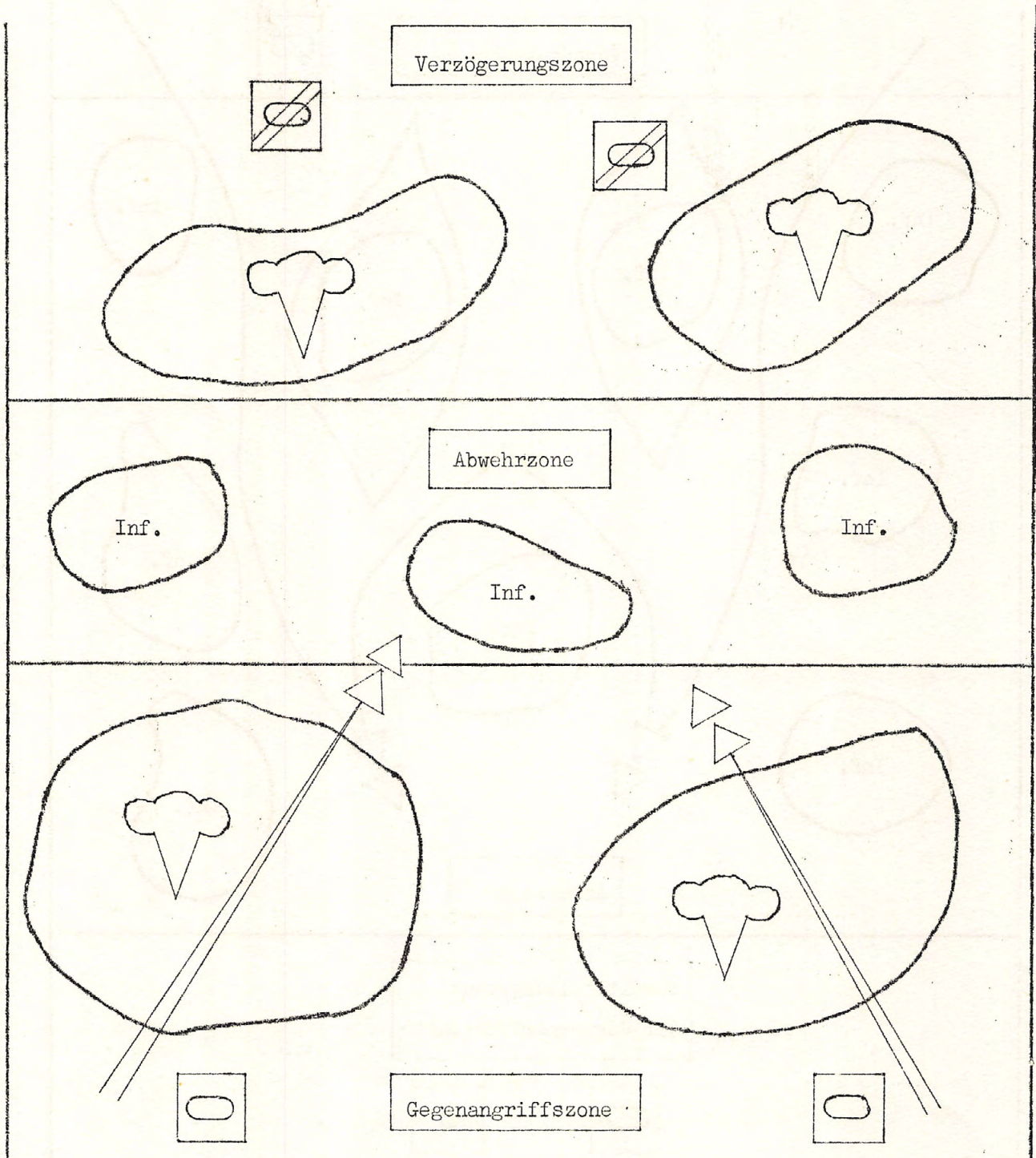
Die "Bewegliche Verteidigung" legt im Gegensatz dazu das Schwergewicht auf die Phasen I und III. Die Phase II bildet eine blosse Uebergangsphase. Die Kanalisierung erfolgt durch wenige aber sorgsam ausgewählte Stützpunkte, deren Anwesenheit durch die inhaltend kämpfenden Verbände verschleiert wird.

Die "Bewegliche Verteidigung" entspricht mit ihrer elastischen Fechtweise den Bedingungen des Atomkrieges zweifellos besser als die "Stützpunktverteidigung". Sie beruht jedoch, zum mindesten im panzergängigen Gelände des Mittellandes - auf dem Zweigespann Kernwaffen-Mechanisierte Streitmittel. Offene, hindernisarme Gebiete schränken die Kampfkraft der Fuss-

" Stützpunktverteidigung "



"Bewegliche Verteidigung"



infanterie stark ein. Im zerschnittenen und bedeckten Gelände des Juras oder der Voralpen kann hingegen eine marschtüchtige, anspruchslose Infanterie mit guter Artillerieunterstützung auch heute noch beweglich kämpfen.

Ueber die Rolle des Feuers sagen deutsche Vorschriften aus:

"Die Abwehr gründet sich in erster Linie auf das atomare Feuer der Artillerie; dieses wird durch das nichtatomare Feuer der Artillerie und aller übrigen Waffen ergänzt. In den Feuerfeldern wird das Feuer zu höchster Wucht gesteigert."

Solange wir keine Kernwaffen und nur wenig Kampfpanzer besitzen, kommen wir im Mittelland nach wie vor nicht um die Stützpunktverteidigung herum. Diese ist in erster Linie Aufgabe der Felddivisionen, welche in infanteriestarken Räumen den Angriffsschwung des Feindes brechen, seine Kräfte aufsplintern und abnützen. Ihre Aktion bildet die Voraussetzung für ein erfolgreiches Eingreifen unserer Mechanisierten Verbände; denn wir müssen damit rechnen, dass zu Beginn der Kämpfe den 176 Kampf- und Jagdpanzern eines schweizerischen Feldarmee Korps 600 - 800 entsprechende Feindpanzer als erstes Treffen entgegentreten. Weitere Treffen nähren das Gefecht fortwährend aus der Tiefe. Nur wenn es der Infanterie mit ihrer Zermürbungstaktik gelingt, die feindlichen Panzerverbände zu dezimieren, werden unsere Mechanisierten Truppen in die Lage versetzt, die überlebenden Teile des Gegners zu schlagen.

Die infanteristische Stützpunktverteidigung muss den Bedingungen des atomaren Schlachtfeldes wie folgt angepasst werden:

- Steigerung des Nutzeffektes der Geländeverstärkung durch Verwendung modernster technischer Verfahren und den vorsorglichen Ausbau von Unterständen im Frieden
- Aufgelockerte Bereitstellung in den Grenzen konventioneller Kampfkraft:
 - Aufgeben der Idee der Abwehrfront zu Gunsten der Idee der Abwehrzone, in deren Tiefe der Gegner aufgehalten und zerschlagen werden soll. Die Abwehrzone des Füs.Bat. erreicht heute im Mittelland Frontbreiten von 2,5 - 3 km.

Deutsche Vorschriften nehmen zu diesem Problem wie folgt Stellung:

"Die Abwehr ist Kampf um einen Raum. Dies verlangt Rundumdenken, Unempfindlichkeit in Flanken und Rücken, die Bereitstellung zum Kämpfen in jeder Richtung sowie tiefe Gliederung der Kräfte. Der vorhandene Raum ist für die Abwehr voll auszunutzen."

"Der vordere Rand des Abwehrtraumes ist eine Führungslinie; er grenzt den Abwehrraum zur Verzögerungszone ab, braucht jedoch weder durchgehend besetzt noch gehalten zu werden."

- Staffelung der Abwehrverbände in mehrere hintereinander liegende Stützpunktlinien, die so grosse Zwischenräume aufweisen, dass sie von einem kleinkalibrigen Atomgeschoss nicht gleichzeitig getroffen werden, sich jedoch gegenseitig unterstützen können.
- Verstärkte Tarnung und Täuschung durch:
 - Wahl von Hinterhangstellungen und wenig auffallenden Geländeteilen, um der feindlichen Zielaufklärung möglichst lange zu entgehen
 - Ertränken der besetzten Verteidigungsriegel in einer Mehrzahl von ausgebauten Stützpunktlinien und Scheinstellungen.
- Bewegliche, aktive und aggressive Kampfführung, die im Willen zum Ausdruck kommt:
 - den Kampf durch Jagdpatrouillen auch in die Tiefe des feindlichen Dispositives zu tragen, um jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, die Bewegungsfreiheit des Gegners einzuschränken, ihn zu desorganisieren, ihm Schaden zuzufügen, seine moralische Widerstandskraft zu zermürben und damit die Kämpfe an der Front zu unterstützen. Dadurch wird der Gegner zu grösserer Vorsicht und zum Ergreifen vorsorglicher Gegenmassnahmen gezwungen
 - den Kontakt mit dem Gegner zu suchen und aufrechtzuerhalten; die Verzahnung der Kräfte durch aktive Infiltration herbeizuführen oder sich überrollen zu lassen, um den Kampf erst gegen das zweite Treffen aufzunehmen
 - die aufgelockerten Abwehrkräfte im entscheidenden Augenblick nach Möglichkeit zusammenzufassen
 - die Vernichtung des Gegners höher zu stellen als das Behaupten von Gelände.

- Ausrichten der Verteidigung auf die Abwehr mechanisierter Verbände.

Eine deutsche Vorschrift unterstützt diese Auffassung:

"Die Abwehr ist vor allem ein Kampf gegen Panzer. Die Vernichtung der angreifenden feindlichen Panzer muss daher im Vordergrund aller Ueberlegungen und Massnahmen stehen."

- Wahl von Abwehrzonen, welche Beweglichkeit und Entfaltungsmöglichkeiten von Panzertruppen einschränken
- Verstärkung der panzerabstossenden Wirkung des Geländes durch den Bau von Panzerhindernissen und die Konzentration der Panzerabwehrwaffen auf die entscheidenden Durchgänge
- Verlegen des Schwergewichtes vom Behaupten der Höhen auf das Halten von Hindernissen und das Sperren von "Passages obligés". Hügelstützpunkte werden rasch erkannt und sind sehr gefährdet. Da der Atomfeuereinsatz meist aus Flugzeugen geleitet wird, hat die Bedeutung erhöhter Beobachtungsstellen für den Gegner abgenommen. Er braucht sie nicht mehr zu besetzen. Ihre Neutralisierung genügt. Hindernisse dagegen bremsen den Angriffsschwung seiner mechanisierten Mittel. Er ist darauf angewiesen, sie rasch zu öffnen. Stützpunkte, die in bewaldeten oder überbauten "Passages obligés" angelegt sind, zwingen den Gegner zum zeitraubenden klassischen Angriff, wenn er keine nachhaltigen Zerstörungen der Kommunikationen durch Baumfall oder Ortschaftstrümmer in Kauf nehmen will.

Durchführen von Gegenangriffen.

Zum Gegenangriff antretende Truppen sind besonders während der Annäherung und den Aufmarschhalten gefährdet. Starke Konzentrationen können nicht vorgenommen werden, da der Zusammenzug der Kräfte zu lange dauert. Statt die Entscheidung mit einer höchst verletzlichen Uebermacht an konventionellen Mitteln in einem einzigen Schwerpunkt zu suchen, ist es den eigenen Kräften angemessener, beschränkte Ziele zu verfolgen und mehrere schwache Stellen des Gegners zugleich anzupacken, um sein Abwehrfeuer zu zersplittern. Die in panzergängigen Geländestreifen rasch vorstossenden mechanisierten Kräfte des Feindes weisen zwangsläufig lange und gefährdete Flanken auf. Diese sind auszunützen, um die feindlichen Kolonnen immer wieder aufzusplittern, von ihrem Nachschub abzuschneiden und ihren Angriffsschwung zu brechen. Die Entscheidung soll regional überall dort gesucht werden, wo der Gegner

- 18 -

sich Blößen gibt. Dazu braucht es einen guten Nachrichtendienst, grosse Beweglichkeit von Führer und Truppe, geschickte Ausnutzung von günstigen Gelände- und Sichtverhältnissen und ungebrochenen Angriffsgest. Der Entschluss, auf welcher Stufe und in welcher Stärke die Gegenangriffe durchzuführen sind, hängt vom Mass der atomaren Bedrohung und der augenblicklichen Lage der überlebenden Mittel ab.

Konventionelle Gegenangriffe führen im Atomkrieg nur zum Erfolg, wenn es gelingt, die feindlichen Atomfeuer zu unterlaufen und am gewollten Ort und zur gewünschten Zeit eine angemessene Ueberlegenheit herbeizuführen durch:

- Zeitliche und räumliche Begrenzung der Angriffe
- Anpacken von schwachen Stellen des Gegners
- Ausnützen der Ueberraschung
- Schnelle Annäherung bei schlechter Sicht oder in bedecktem Gelände in schmalen, durch atomare Sicherheitsabstände voneinander getrennten Formationen
- Kurze oder gar keine Halte in der Angriffsgrundstellung; Konzentration während des Marsches oder Anwendung der Infiltrationstaktik
- Schnellen Vorstoss ins Zentrum des Angriffszieles, um rasch das Handgemenge und die Verzahnung der Kräfte herbeizuführen. Hartnäckige Widerstände werden von rückwärtigen Treffen gebrochen
- Nach Erreichen des Angriffszieles sofortige Auflockerung, Eingraben und Festkrallen an "Passages obligés" oder unverzügliches Absetzen in schmalen Formationen.

Für eine derartige Kampfführung sind in den offenen Teilen des Mittellandes mechanisierte Truppen zweifellos besser geeignet als Infanterie. Diese muss sich auf das Zurücknehmen verloren gegangener "Passages obligés" und die Durchführung von Handstreichern bei schlechter Sicht beschränken.

3. Versuch, den erhofften Verlauf einer derartigen Auseinandersetzung zu schildern.

"Die Anwendung der Kernwaffen bedingt eine bisher nicht gesehene Grausamkeit, eine aussergewöhnlich hohe Manövrierfähigkeit, eine Dynamik und schnellsten Ablauf von Kampf-

handlungen sowie eine abrupte Veränderlichkeit und Kompliziertheit der Lage. Im Kernwaffenkrieg wird es keine zusammenhängenden Fronten mehr geben. Die scharfen Grenzen zwischen Front und rückwärtigem Gebiet werden verschwinden." (Marschall Sacharow)

"Im Gefecht unter atomaren Bedingungen werden die weite Auflockerung der Truppen, die schnellen Bewegungen mechanisierter Verbände und die grossflächige Wirkung der Atomsprengkörper zu einem Hin- und Herwogen des Kampfes mit vielen, oft plötzlichen und unerwarteten Wechselfällen führen und ihm häufig einen inselartigen Charakter geben. Führer und Truppe müssen darauf eingestellt sein, dass durch Feind in Flanke und Rücken oder durch Auswirkungen von Atomdetonationen nicht nur Verbindungen auf kürzere oder längere Zeit unterbrochen werden, sondern dass auch ganze Führungsbereiche ausfallen, die befohlene Gefechtsgliederung zerrissen wird und Planungen plötzlich zunichte werden."

(Aus deutschen Vorschriften)

Im totalen Krieg strebt der Gegner die schnelle und vollständige Desorganisation unserer politischen und militärischen Führung an, um uns wehrlos und kapitulationsreif zu schlagen. Durch koordinierten Einsatz von Massenzerstörungswaffen, Zellen der Fünften Kolonne und raffinierten Terror- und Propagandamethoden sucht er den Widerstandswillen des Volkes zu brechen und die Nervenzentren lahmzulegen. Gleichzeitig fallen seine mechanisierten Streitkräfte aus weitabgesetzten, dezentralisierten Bereitstellungen auf sämtlichen zur Verfügung stehenden Strassen und Wegen in grosser Tiefenstaffelung in unser Land ein, um so rasch als möglich die lebenswichtigen Räume zu erreichen, zu beherrschen und das Gros unserer Armee vom Rückzug ins Reduit abzuschneiden. Das Schwergewicht wird dorthin gelegt, wo das Gelände die grösste Rentabilität des Zweigespanns Kernwaffen - mechanisierte Stosskolonnen verspricht. Nuklearwaffen werden in erster Linie verwendet, um unsere Führungsmittel (Kommandoposten, Uebermittlungszentren, Flugplätze, mechanisierte Reserven und Artillerieverbände) zu neutralisieren, Breschen in durchgehende Abwehrzonen zu schlagen, gefährdete Flanken abzudecken und

Versorgungslager zu zerstören. Chemische und biologische Waffen ergänzen oder ersetzen den Einsatz der Kernwaffen. Bei ähnlicher Flächenwirkung haben sie den Vorteil, keine Zerstörungen zu verursachen. Ausserdem sind sie billiger und anpassungsfähiger. Je nach verfolgtem Zweck kann vorübergehende oder nachhaltige, tödliche oder bloss schädigende Wirkung erzielt werden.

Um den Einsatz der Massenvernichtungswaffen lohnend zu gestalten, wird die Zielaufklärung in der Tiefe des ganzen Raumes betrieben. Bemannte und unbemannte Flugzeuge, ausgerüstet mit Kameras für Aufnahmen bei guter und schlechter Sicht, mit Filmapparaten, Fernsehseindern und Radargeräten, überfliegen ununterbrochen und systematisch unser Gebiet. Auf dem Landweg und durch die Luft in unser Dispositiv infiltrierte Patrouillen melden mit hochleistungsfähigen Sendegeräten unsere Stellungen und unsere Bewegungen. Die Funkaufklärung rundet das gewonnene Bild ab.

Alle Mittel, die geeignet sind, den Schwung und die Schnelligkeit des Angriffs zu fördern, werden angewendet; alles, was droht, den Vormarsch zu bremsen, wird verworfen und vermieden. Zahlreiche amphibische Fahrzeuge dienen der Ueberquerung von Seen und grösseren Flüssen. Durch die Luft herantransportierte Verbände setzen sich frühzeitig in Besitz der operativen Schlüsselpunkte.

Im schwierigen Gelände des Juras und der Alpen binden Angriffe mit beschränktem Ziel oder Infiltrationen grossen Masstabes unsere Kräfte.

Das Schlachtfeld erstreckt sich in kürzester Zeit über weite Teile des Landes. Neben verschiedenen Brennpunkten des Kampfesgeschehens und Zonen grosser Unsicherheit oder ausgedehnter Verseuchungen gibt es Gebiete, die wie ausgespart erscheinen. In verschiedenen Regionen stehen die Rettungsdienste vor beinahe unlösbaren Aufgaben. Ihre Mittel reichen nicht aus, um das Unheil zu meistern, welches Zivilbevölkerung und Truppenverbände gleicherweise getroffen hat.

Durchgehende Fronten haben aufgehört zu existieren. Die Lage verändert sich dauernd und der Zusammenhang der Kämpfe ist schwer zu überblicken, da durch Bombardierungen, Sabotageakte, Sprengungen und systematische Störsendetätigkeit viele Verbindungen nicht mehr spielen und der Feind

falsche Nachrichten verbreitet. Manche Kampfgruppen sind den Zügeln der obern Führung entglitten. Sie kämpfen isoliert und auf sich selbst gestellt. Ihre Wirksamkeit hängt von der Energie und der Entschlusskraft örtlicher Führer ab, die im Sinne des Ganzen zu handeln trachten.

Aber auch der Feind steht vor grossen Schwierigkeiten. Strassen und Wege sind weitgehend verstopft. Zahlreiche Zerstörungen, ausgedehnte Minenfelder und andere Panzerhindernisse haben das ihre dazu beigetragen, um die mechanisierten Kolonnen zu kanalisieren, zu bremsen und da und dort sogar aufzuhalten. Von der Vernichtung verschonte eigene Verbände sind in der ganzen Tiefe des Schlachtfeldes an vielen Stellen zum Gegenangriff übergegangen. Jagdpatrouillen verübten Anschläge auf Kommandoposten und Kernwaffenstellungen oder lenkten Fliegerfeuer auf besonders lohnende Ziele. Versteckt gehaltene mechanisierte Kräfte stiessen durch schwieriges Gebiet überraschend in ungenügend geschützte feindliche Flanken und verschwanden ebenso schnell wie sie gekommen waren. Sie wurden durch tiefanfliegende Jagdbomber unterstützt, die sich in Felskavernen den feindlichen Atomangriffen entziehen konnten, oder rechtzeitig dezentralisiert wurden, um auf Autobahnen zu starten. Die Infanterie liess sich überrollen oder warf sich unter Ausnützung günstiger Geländestreifen und schlechter Sichtverhältnisse aus Nebenabschnitten heraus kuzerhand auf den Gegner und suchte die Verkeilung mit ihm, um sich vor den Massenvernichtungswaffen zu schützen. Es gab keine grossangelegten Gegenangriffe auf Armee- und Korpsstufe. Das Resultat wurde durch zahlreiche örtliche Gegenaktionen von kleinen und mittleren Verbänden erreicht, die vom Willen beseelt waren, dem Gegner so viel Schaden wie nur möglich zuzufügen. So wurden bereits geöffnete Tore wieder zugeschlagen und feindliche Truppen abgeschnitten. Neben schon vorhandenen blauen Igel entstanden rote Igel. Die Lage ist auch für den Feind unübersichtlich geworden und er hat Mühe, seine Einheiten und Truppenkörper unter Kontrolle zu halten. Trotz seinem Bestreben, Lebensmittel und Betriebsstoffe weitgehend im Lande selbst aufzutreiben und möglichst viele andere Nachschubgüter auf dem Luftweg heranzuschaffen, gelingt ihm die Versorgung seiner Truppen nur unvollständig; denn der europäische Kernwaffenkrieg hat sich auf seine Basen katastrophal ausgewirkt und seine langen Nachschubwege werden durch subversive Elemente unsicher gemacht.

Der Angriffsschwung des Feindes ist gebrochen. Manchem Unterführer fehlt es an Initiative und Selbständigkeit, um die eingetretenen Friktionen aus eigenem Antrieb zu überwinden. Da und dort kriegt der Fatalismus die Oberhand.

Die Krise hat bei beiden Partnern den Höhepunkt erreicht. Derjenige wird den Sieg an sich reißen, welcher über die grössere Zahl von tatkräftigen, selbstbewussten und willensstarken Unterführern verfügt, die sich durch keine noch so schlimmen Ereignisse kleinkriegen lassen und die durch Improvisationen und Aushilfen wenigstens örtlich das Chaos überwinden und die Einheit des Handelns wieder herstellen.

Meine Schilderung ging von der Annahme aus, dass der Feind eine mittlere Zahl von Atomwaffen einsetzt. Wir wissen nicht, ob er uns in Wirklichkeit mit klassischen, atomaren, subversiven oder gemischten Kampfverfahren angreifen wird. Unsere Armee muss flexibel genug sein, um sich jeder Form anzupassen, die der Krieg annimmt. Sie ist bereit, sich je nach Verhältnissen eher konzentriert oder eher dezentralisiert zu schlagen. Sie strebt in jedem Fall dort, wo sie die Entscheidung sucht, das von der Lage zugelassene Höchstmass an Zusammenfassung der Kräfte an.